

Sozialwissenschaftliche Abhandlungen
der Görres-Gesellschaft

Band 30

Die Krise der Organspende

Anspruch, Analyse und Kritik
aktueller Aufklärungsbemühungen im
Kontext der postmortalen Organspende
in Deutschland

Herausgegeben von

Andrea M. Esser, Antje Kahl,
Daniel Kersting, Christoph G. W. Schäfer
und Tina Weber



Duncker & Humblot · Berlin

ESSER/KAHL/KERSTING/SCHÄFER/WEBER (Hrsg.)

Die Krise der Organspende

Sozialwissenschaftliche Abhandlungen der Görres-Gesellschaft

in Verbindung mit

Martin Albrow, Cardiff · Hans Bertram, Berlin · Karl Martin Bolte, München · Walter L. Bühl, München · Lars Clausen, Kiel · Roland Eckert, Trier · Friedrich Fürstenberg, Bonn · Dieter Giesen, Berlin · Alois Hahn, Trier · Horst-Jürgen Helle, München · Jan Siebert van Hessen, Bilthoven · Robert Hettlage, Regensburg · Ronald Hitzler, Dortmund · Wolfgang Jäger, Freiburg i. Br. · Werner Kaltefleiter †, Kiel · Franz-Xaver Kaufmann, Bielefeld · Henrik Kreutz, Nürnberg · Heinz Laufer †, München · Wolfgang Lipp, Würzburg · Nikolaus Lobkowicz, Eichstätt-Ingolstadt · Thomas Luckmann, Konstanz · Kurt Lüscher, Konstanz · Rainer Mackensen, Berlin · Georg Mantzaridis, Thessaloniki · Norbert Martin, Koblenz · Julius Morel †, Innsbruck · Peter Paul Müller-Schmid, Freiburg i. Ü. · Elisabeth Noelle, Mainz · Horst Reimann †, Augsburg · Walter Rüegg, Bern · Johannes Schasching, Rom · Erwin K. Scheuch †, Köln · Gerhard Schmidtchen, Zürich · Helmut Schoeck †, Mainz · Dieter Schwab, Regensburg · Hans-Peter Schwarz, Bonn · Mario Signore, Lecce · Hans-Georg Soeffner, Konstanz · Josef Solař, Brno · Franz Stimmer, Lüneburg · Friedrich H. Tenbruck †, Tübingen · Paul Trappe, Basel · Laszlo Vaskovics, Bamberg · Jef Verhoeven, Leuven · Anton C. Zijderveld, Rotterdam · Valentin Zsifkovits, Graz

Herausgegeben von

Michael N. Ebertz, Freiburg i. Br. · Hubert Knoblauch, Berlin · Winfried Gebhardt, Koblenz ·
Werner Schneider, Augsburg · Arnold Zingerle, Bayreuth

Band 30

Die Krise der Organspende

Anspruch, Analyse und Kritik
aktueller Aufklärungsbemühungen im
Kontext der postmortalen Organspende
in Deutschland

Herausgegeben von

Andrea M. Esser, Antje Kahl,
Daniel Kersting, Christoph G. W. Schäfer
und Tina Weber



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen
Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 2018 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Satz: L101 Mediengestaltung, Fürstenwalde

Druck: Meta Systems Publishing & Printservices GmbH, Wustermark
Printed in Germany

ISSN 0935-4999

ISBN 978-3-428-14928-5 (Print)

ISBN 978-3-428-54928-3 (E-Book)

ISBN 978-3-428-84928-4 (Print & E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☼

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Inhaltsverzeichnis

<i>Andrea M. Esser, Antje Kahl, Daniel Kersting, Christoph G. W. Schäfer und Tina Weber</i>	
Einleitung	7
 I. Krise der Organspende? – Empirische Untersuchungen	
<i>Ludger Fittkau</i>	
Beschaffen als Mission. Der TK-Gesundheitsmanager Norbert Klusen als Aktivist im deutschen Transplantationssystem	17
<i>Antje Kahl und Tina Weber</i>	
Zur Konstruktion von Wissen über die Organspende unter besonderer Berücksichtigung des Hirntodes (I). Eine Analyse von Bevölkerungsbefragungen	39
<i>Antje Kahl und Tina Weber</i>	
Zur Konstruktion von Wissen über die Organspende unter besonderer Berücksichtigung des Hirntodes (II). Analyse des audiovisuellen „Aufklärungsmaterials“ der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung	51
<i>Solveig Lena Hansen und Silke Schicktanz</i>	
Bilder fürs Leben: Versteckte moralische Botschaften als Reaktion auf die Krise der Organspende.	85
<i>Stephanie Kaiser</i>	
Postmortales „Weiterleben“ durch Organspende. Eine Analyse des deutschen Printmediendiskurses der letzten fünfzig Jahre	115
<i>Rainer Leschke</i>	
Transmortalität und mediale Prothesen. Mediale Maßnahmen gegen die Zeit.	131

II. Aufklärung – Normativität – Kritik: Philosophische Analysen

Matthias Vogel

Bilder und Gründe. Überlegungen zum Verhältnis von Aufklärung und visuellen Medien. 147

Theda Rehbock

Freiheit oder Leben? Warum die Aufklärung „postmortaler“ Organspender so gering geschätzt wird 161

Andrea M. Esser und Daniel Kersting

„Ich schenk’ dir mein Herz ...“ Pragmatistische Analyse und Kritik aktueller Aufklärungskampagnen 189

Autoren- und Autorinnenverzeichnis 221

Einleitung

Andrea M. Esser, Antje Kahl, Daniel Kersting,
Christoph G. W. Schäfer und Tina Weber

Im Sommer 2012 wurde in Deutschland ein neues Transplantationsgesetz (TPG) verabschiedet. Das erklärte Ziel der Gesetzesinitiative bestand darin, die Zahl der Organspenden in Deutschland zu erhöhen. Die seitdem geltende Regelung, die sogenannte „Entscheidungslösung“, setzt auf die autonome Urteils- und Willensbildung der Bürgerinnen und Bürger und auf deren umfassende Aufklärung v. a. durch die Krankenkassen. Seitdem wird die Bevölkerung von staatlichen Institutionen wie der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) und Interessenverbänden nicht nur regelmäßig über Ablauf und Organisation der Organspende informiert, sondern auch dazu aufgefordert, einen Organspendeausweis auszufüllen und auf diese Weise die je eigene Haltung zur Organspende schriftlich zu dokumentieren.

Nahezu zeitgleich mit der Neuregelung des Transplantationsgesetzes wurden Unregelmäßigkeiten bei der Organzuteilung an verschiedenen Transplantationszentren bekannt. In den öffentlichen Medien wird seitdem von diesen Ereignissen unter dem Sammelbegriff des „Organspendeskandals“ berichtet. Das Bekanntwerden der Ereignisse und die Bündelung der Berichterstattung zu einem Skandal aber birgt die Gefahr, so betonte die Deutsche Stiftung Organtransplantation (DSO) mehrfach, dass die Bereitschaft der Bevölkerung, Organe zu spenden, sinken werde. Tatsächlich können statistische Untersuchungen belegen, dass die Anzahl der Organspenderinnen und Organspender in den Jahren 2012 und 2013 um 13% und 16% zurückgegangen ist. Ob allerdings zwischen beiden Entwicklungen – dem Bekanntwerden der Unregelmäßigkeiten bei der Organzuteilung und dem Rückgang der Spendebereitschaft – ein kausaler Zusammenhang besteht, wie es auf den ersten Blick scheinen mag, ist durchaus fragwürdig, denn die jüngere Entwicklung steht in einer Kontinuität zu dem generellen Trend einer abnehmenden Anzahl an Transplantationen, die bereits seit dem Jahr 2007 bekannt ist. Zwischen 2007 und 2014 sank die Zahl der Organ- und Gewebespenden weiter stetig um insgesamt 34% – in absoluten Zahlen ausgedrückt: von 1313 auf 864 Organ- und Gewebespenden jährlich. Gegenwärtige Erhebungen legen die Einschätzung nahe, dass sich die Anzahl

der Transplantationen auf diesem Niveau nun zu stabilisieren scheint. Ob die intensivierten Aufklärungsbemühungen der Krankenkassen, der Verbände und der Bunderegierung, die in Folge der neuen Entscheidungslösung eingesetzt haben, künftig zu einer Veränderung der Spendezahlen führen werden, lässt sich zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht prognostizieren.

Beide Ereignisse, die Gesetzesänderung sowie der sogenannte Organspendeskandal, haben in Deutschland zu einer erhöhten medialen Sichtbarkeit der Organspende geführt. Zum einen ist die Einführung der Entscheidungslösung mit neuen Informationskampagnen und mit dem erklärten Ziel einer verstärkten *Aufklärung* der Bevölkerung verbunden. Zum anderen wird seit einigen Jahren in einem Ausmaß über das Transplantationssystem berichtet wie dies selten zuvor der Fall war.

Der vorliegende Themenband macht es sich zur Aufgabe, die gegenwärtige Situation der Organspende aus einer interdisziplinäreren Perspektive zu analysieren und dabei die gesetzgeberischen und politischen Maßnahmen, die zur Erhöhung des Organaufkommens führen sollen, einer kritischen Prüfung zu unterziehen. Im Zentrum des Bandes stehen dabei die Fragen, welche Akteure welches Wissen über Organspende auf welche Weise bereitstellen und vermitteln und ob der Aufklärungsanspruch, der nicht nur gesetzlich gefordert wird, sondern dem sich die Kampagnen der DSO und der BZgA ausdrücklich selbst unterstellen, angemessen eingelöst wird. Diese grundlegenden Fragen standen und stehen bislang nicht im Fokus der öffentlichen Diskussion. Ihre Bearbeitung ist aber schon deshalb unerlässlich, weil die politischen und rechtlichen Maßnahmen zur Förderung der Spendebereitschaft aus normativer Perspektive nur dann zu rechtfertigen sind, wenn sie es den Bürgerinnen und Bürgern auch ermöglichen, sich umfassend zu informieren, ein wohlbegründetes Urteil zu bilden und auf dieser Grundlage zu einer selbstbestimmten Entscheidung zu gelangen, d. h. wenn der Anspruch auf Aufklärung also so verstanden wird, dass die Bürgerinnen und Bürger dadurch in die Lage versetzt werden, als aufgeklärte Personen zu einer vernünftigen Entscheidung zu gelangen. Zeigt sich hingegen – und darin liegt der zentrale kritische Befund dieses Bandes –, dass die Aufklärungskampagnen öffentlicher Institutionen von einer einseitig interessengetriebenen Informationspolitik vereinnahmt werden, so ist auch die Legitimität der neueingeführten „Entscheidungslösung“ insofern grundlegend gefährdet. Die zum Zweck der Aufklärung verwendeten Mittel wären dann nämlich gerade nicht dazu geeignet, das Ziel der Aufklärung – eine gut informierte und rücksichtlich dieses Wissens über Organtransplantation wohlherwogene Entscheidung zu treffen – umzusetzen.

Unter diesem Erkenntnisinteresse widmen sich die Beiträge im ersten Teil des Bandes konkreten Darstellungen und Darstellungsweisen von Or-

ganspende in öffentlichen Diskursen. In der Analyse einzelner Aufklärungskampagnen arbeiten sie aus journalistischer, soziologischer, medizinethischer und -historischer sowie medienphilosophischer Perspektive heraus, welche gesellschaftlichen Topoi in den jeweiligen Darstellungen verwendet, welche ästhetischen Wirkungen jeweils evoziert und welche Argumentationsfiguren aufgebaut werden. Die Ergebnisse dieser Analysen zeigen deutlich die Dominanz bestimmter Topoi und ermöglichen es dadurch auch herauszuarbeiten, welche Positionen und Perspektiven, Begründungsfiguren und Standpunkte in den Darstellungen gleichzeitig ausgeblendet, verdrängt oder diskreditiert werden. So zeichnen sich etwa die Plakatwerbung, die sich vor allem an junge Menschen richtet, aber auch die Informationsmaterialien der BZgA und der DSO durch eine bemerkenswerte graphisch-künstlerische Originalität, durch hohe Professionalität und Witz aus. Sie zielen überwiegend darauf ab, die Adressatinnen und Adressaten affektiv und emotional anzusprechen und sie damit zu einer positiven Erklärung für die Organspende zu bewegen. Auch in den Texten, die explizit zur Aufklärung über die konkreten Abläufe und Ziele der Organspende verfasst wurden, sowie in vielen Medienbeiträgen zum Thema trifft man häufig auf einseitige, in hohem Maße simplifizierende Darstellungen. In ihnen werden die komplexen Sachverhalte nur schlagwortartig dargestellt, die damit verbundenen Fragen auf vereinfachte Formulierungen reduziert und weitverbreitete Fehlschlüsse unbeirrt wiederholt. Entsprechend dieser Befunde scheint es zunehmend zweifelhaft, dass sowohl die bundesweiten Kampagnen, in denen die Öffentlichkeit auf die Gesetzesänderung des TPG vorbereitet werden sollte, wie auch die aktuell zirkulierenden Informationsbroschüren und -unterlagen tatsächlich den Ansprüchen einer umfassenden, ausgewogenen Informationsvermittlung entsprechen, die den Namen der „Aufklärung“ verdienen.

Eröffnet wird dieser erste Teil des Bandes durch einen Beitrag von *Ludgar Fittkau*, der im Stil einer investigativen Rekonstruktion und darauf aufbauenden soziologischen Analyse die eng gesteckten Grenzen wissenschaftlicher Analyse überschreitet, um konkret und anschaulich entlang des Portraits eines Gesundheitsmanagers die Bandbreite aktueller Aufklärungsbemühungen im Kontext der Organspende zu vermitteln. Angeregt von systemtheoretischen Überlegungen im Anschluss an Niklas Luhmann arbeitet Fittkau die moralisierenden, ökonomischen sowie auch religiösen Aspekte des gegenwärtigen Organspendesystems heraus, das sich seiner Ansicht nach das Motto „Beschaffen als Mission“ zu eigen gemacht hat. In seinem Beitrag werden zentrale Probleme des geltenden Hirntodkriteriums ebenso aufgezeigt wie die Verstrickung großer Transplantationszentren in den sogenannten Organspendeskandal im Sommer 2012. Am Beispiel konkreter Materialien und Selbstbeschreibungen der Techniker Krankenkasse deckt Fittkau die Strategien auf, mit denen die Krankenkassen gegenwärtig